

Aus Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Luzern.

An der Kantonal.-Lehrer-Konferenz in Hochdorf den 30. September kamen zur Verhandlung;

Generalbericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen pro 1900—1901, erstattet durch Hrn. Lehrer Lang in Hohenrain und der naturkundliche Unterricht in der Volksschule, Referent Hr. Prof. Dr. Bachmann in Luzern. Korreferent: Hr. Seminallehrer Sella in Hitzkirch.

Die Thesen des ersten Referenten zum Hauptreferate lauteten also:

1. Die morphologische Unterrichtsweise ist nicht im stande, den Schülern Liebe zur Natur und das nötige Verständnis der Natur beizubringen. Erklärung dieser beiden Methoden der Naturkunde.
2. Der gesamte naturkundliche Unterricht soll auf Anschauung aufgebaut sein. Bedeutung der Anschauungsmittel:
 1. Gegenstand in natura
 2. Abbildungen,
 3. Exkursionen.
3. Das Utilitätsprinzip darf den Unterricht nicht beherrschen.
4. An der Hand des neuen Lehrplanes kann die biologische Richtung verfolgt werden. Erläuterungen der einzelnen Stufen.
5. In der Auswahl des Stoffes soll dem Lehrer ein großer Spielraum gelassen werden.
6. Zur fruchtbaren Unterrichtsweise gehört ein gutes Lesebuch.
7. Die Grundbedingung eines guten Unterrichts ist eine tadellose Disziplin.

Der Korreferent erging sich im wesentlichsten dahin:

1. Die Naturkunde hat seit Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung erfahren und eine große Wichtigkeit erlangt; daher hat sie mit Recht im Lehrplane unserer Volksschule Aufnahme gefunden und verdient besondere Pflege.
2. Die gegenwärtigen Ziele der Naturforschung, nicht bloß auf das Was und Wie, sondern besonders auf das Warum gerichtet, sowie die Forderung der Pädagogik, den Unterricht zu einem erzieherischen zu machen, haben auch den naturkundlichen Unterricht insbesondere den naturgeschichtlichen, umgestaltet und um einen neuen Zweig, die Biologie, erweitert.
3. Das biologische Prinzip verdient im naturgeschichtlichen Unterricht die vollste Beachtung, allein dafür auf das bisherige Lehrverfahren zu verzichten, hieße von einem Extrem ins andere fallen. Morphologie und Systematik können wohl etwas eingeschränkt, aber nicht entbehrt werden. — Terminologie; 4. Formalstufe.
4. Als Ziele des naturkundlichen Unterrichtes sind anzustreben:
 - a) In formaler Hinsicht: Harmonische Ausbildung aller Geisteskräfte; daher Anschauung und Wiedergabe (Sprache, Zeichnung); Weckung von Interesse; Gewöhnung an eigene aufmerksame Beobachtung; sinnige Naturbetrachtung; Erziehung.
 - b) In materialer Hinsicht: Erwerbung nützlicher Kenntnisse aus allen Zweigen der Naturkunde.
5. Der naturkundliche Unterricht wird in den untern Schulstufen durch den Anschauungs-Unterricht vorbereitet. Der Anschauungsstoff ist daher vorzugsweise aus dem Gebiete der Natur zu nehmen. In der Behandlung herrsche das biologische Prinzip vor.
6. Der Ausgangspunkt für die unterrichtliche Behandlung sei der Gegenstand oder dessen Bild, die Erscheinung oder das Experiment selber. Das Lesebuch diene erst für die zweite Lehrtätigkeit. — Man hüte sich vor Verbalismus.

Das Landschafts- oder Gruppenbild (Lebensgemeinschaft) als Ausgangspunkt zu wählen, ist zweckmäßig, doch liegt die Gefahr nahe, in eine gezwungene Konzentration zu verfallen.

Die Tagung wurde durch Gottesdienst in der Pfarrkirche eröffnet, die bez. Eisenbahn-Gesellschaften gewährten den Mitgliedern der Kantonal-Lehrerkonferenz Fahrbegünstigung in dem Sinne, daß ein Billet einfacher Fahrt nach Hochdorf auch für die Rückfahrt Gültigkeit hatte, sofern dasselbe vor der Rückreise mit dem Konferenz-Timbre abgestempelt wurde. Diese Abstempelung des Billetts geschah während des Mittagessens. Als Legitimation gegenüber dem Bahnpersonal diente das Konferenzprogramm.

Südamerikanische Schulverhältnisse.

In jüngster Versammlung des katholischen Erziehungs- und Lehrervereins in Altstätten machte Herr Lehrer Benz von Marbach recht interessante Mitteilungen über die Schulverhältnisse der südamerikanischen Stadt Cartagena, die er anlässlich einer während des letzten Sommers dorthin gemachten Reise persönlich kennen gelernt hatte.

In Cartagena, wie überhaupt in ganz Südamerika, kennt man keinen Schulzwang. Wer die Schule nicht besuchen will, kann dazu nicht gezwungen werden. Die Folge davon ist, daß der Bildungsgrad des gewöhnlichen Volkes ein sehr niedriger ist, da ohne Schulzwang auch die Fortschritte in den bestehenden Schulen meistens sehr geringe sind.

Die bestehenden Schulen teilt man ein in Staats- und Privatschulen, die gegenwärtig beide nur von Mädchen besucht werden. Für die Knaben bestehen keine Schulen. Jedermann kann eine Schule eröffnen, und oft trifft man Lehrer, die selbst kaum lesen können. Die sog. Schulzimmer sind oft sehr schlechte Räume. Das ganze Schulhaus bildet nicht selten einen einzigen Raum, dessen Fußboden aus Erde und dessen Decke aus Palmblättern bestehen. Gefällt es in einer solchen Schule einem Knirpse nicht mehr, so geht er in eine andere Schule, wenn es ihm beliebt, oft auch in gar keine andere mehr, zumal wenn ihm die Kleider mangeln. Selbst in der Stadt Cartagena begegnet man sehr vielfach Kindern, die im Adamskostüm daherlaufen; Armen- und Waisenhäuser, die zur Hebung solcher trauriger Zustände beitragen könnten, gibt es nicht. Daß unter solchen Umständen ein geordneter Schulunterricht nicht möglich ist, versteht sich von selbst.

In den Vororten der Stadt und in den Dörfern fehlt oft überhaupt jeder Schulunterricht. Will dort ein Priester seinen Religionsunterricht erteilen, so nimmt derselbe eine Glocke und läutet die Kinder zusammen. Oft kommen solche, oft aber muß er sie in den ärmlichen Baracken, die als Wohnung dienen, selbst holen.

Eine rühmliche Ausnahme von diesen traurigen Schulverhältnissen bilden sowohl die Staatschulen wie Privatschulen, denen die Frauen vom Guten Hirten vorstehen. Die Staatschule wird meistens nur von der armen Bevölkerung besucht, und es braucht bei der Armut und der Zwangslosigkeit des Schulbesuches eine Riesengeuld, nur um einigermaßen Fortschritt erzielen zu können.

Die Privatschule wird nur von Mädchen besser situerter Eltern besucht. Die Leistungen derselben entsprechen ungefähr jener unserer Primar- und Sekundarschulen. Die Schule beginnt hier um 12 Uhr mittags und dauert bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. In Anbetracht der dortigen sittlichen Verhältnisse werden diese Schülerinnen von ihren Angehörigen immer in Kutschen in die Schule gefahren, oder doch nie ohne Begleitung. In diesen Schulen ist der Besuch allerdings ein vorzüglicher.